

Trinitatis

3. Juni 2012

Feudingen

Pfr. Oliver Günther

Wie geht das 1. Gebot?

Liebe Gemeinde,

wie geht das 1. Gebot? ///---

Falsch! Das 1. Gebot ist 272 Jahre alt und gilt heute mehr denn je! Habt ihr schon eine Idee, wie es geht – das 1. Gebot?

Noch ein Hinweis: Es stammt aus dem Jahr 1740, und gesagt hat es der Preußenkönig Friedrich der Große. Es ging damals um die Frage, ob man nicht katholische Schulen in Preußen abschaffen solle. Darauf antwortete Friedrich der Große 1740:

"Die Religionen müssen alle toleriert werden, und der Fiskus muss nur das Auge darauf haben, dass keine der anderen Abbruch tue, denn hier muss ein jeder nach seiner Fassung selig werden."

Das ist immer noch das 1. Gebot in unserer Zeit, in unserer Gesellschaft: Jeder soll nach seiner Façon selig werden.

Jeder kann machen, was er will.

Soll doch jeder glauben, was er will.

Maßstab meines Lebens, meines Handelns, meines Glaubens bin ich selbst. Meine Seligkeit gründet in mir selbst, bringe ich aus mir selbst heraus hervor.

Das ist nicht die Sprache der Bibel. Die Bibel erzählt die Geschichte vom Volk Israel. Mose hatte das Volk unter dramatischen Umständen aus einer Jahrhunderte langen Gefangenschaft in Ägypten befreit. Diese Befreiungsaktion war eine wunderbare Tat des lebendigen Gottes.

Der ägyptische Pharao hatte sich bis zum Letzten widersetzt. Er wollte das Volk Israel nicht ziehen lassen. Es waren seine Sklaven. Billige Arbeitskräfte. Sie fraßen ihm zwar die Haare vom Kopf, aber sie konnten auch gut arbeiten. Einen höheren Preis war er nicht bereit zu zahlen. Das konnte zum guten Schluss auch der ägyptische Pharao nicht mehr bestreiten, der sich ja bis zum letzten widersetzt hatte und das Volk Israel nicht ziehen lassen wollte.

Aber am Ende musste sich der Pharao geschlagen geben. Er gab das Volk frei, weil die ägyptischen Truppen im Morast des Meeres mit ihren schweren Streitwagen stecken blieben und untergingen.

Und Israel zog von Ägypten aus auf die Halbinsel Sinai. Dort am Berg Sinai geschah es. Gott begegnet dem Mose. Und gab ihm für sein Volk die 10 Gebote. Auf zwei Tafeln in Stein gehauen.

Die zwei Tafeln haben nicht die Geschichte des Volkes Israel, sondern auch die Geschichte der gesamten Welt bis heute entscheidend bestimmt.

Schauen wir am Sonntag Trinitatis auf das 1. Gebot. Das 1. Gebot lautet: „Ich bin der HERR, dein Gott, der ich dich aus Ägyptenland, aus der Knechtschaft geführt habe. Du sollst keine anderen Götter haben neben mir.“

Erinnert ihr euch noch an meine Eingangsfrage? ///---

Wie **geht** das 1. Gebot?

Wir machen wir das?

Wie setzen wir es um?

Wie können wir das leben, realisieren im Alltag?

Der erste Satz des 1. Gebotes verlangt zunächst einmal gar nichts von uns. Der erste Satz ist gar kein Gebot. Und schon gar kein Verbot. Im ersten Satz wird uns nicht verboten. Und obwohl Gott uns im ersten Satz auch nichts gebietet, wird uns viel geboten: Gott stellt sich vor. Er sagt, wer er ist! Er begründet die Gebote insgesamt.

Gott stellt sich vor. Wo in der deutschen Übersetzung von Martin Luther HERR steht, lesen wir in der hebräischen Bibel „JaHWH“. Luther macht es in seiner Übersetzung den Juden nach. Sie hatten große Scheu, den Namen Gottes auszusprechen. Sie wollten ihn nicht missbrauchen. Sie wollten das 3. Gebot nicht übertreten. Gott war ihnen so heilig, dass sie noch nicht einmal wagten, seinen Namen überhaupt in den Mund zu nehmen.

Gott hat einen Namen. Gott ist kein abstraktes, theoretisches höheres Wesen. Sondern unser Gott ist ein konkretes Gegenüber.

Gott hatte sich dem Mose lange vorher bei einer Begegnung in der Wüste offenbart. Er hat sich ihm mit Namen vorgestellt. Ich bin „JaHWH“. Und dieser Name bedeutet: „Ich bin, der ich bin.“ Oder: „Ich werde sein, der ich sein werde.“

Wer Gott ist, wird nicht durch irgendwelche Umstände oder andere Mächte bestimmt. Gott bestimmt sich ausschließlich selbst. Er ist darum treu und zuverlässig.

Gott stellt sich mit Namen vor, weil er von uns persönlich angesprochen werden will. Er will zu uns eine Beziehung haben. Er will, dass wir ihn persönlich kennen. Gott ist keine Weltformel; nicht irgend ein höheres Wesen. Gott ist kein philosophischer Gedanke. Er ist der Schöpfer des Universums, Herr der Welt, Herr meines Lebens. Und er will zu mir eine persönliche Beziehung.

Zurück zum Anfang: Wie geht das 1. Gebot?

Ich bin Jahwe, dein Gott. Da komme ich schon wieder ins Stottern und Nachdenken. Man kann doch nicht Gott mit einem besitzanzeigenden Fürwort verbinden. Gott ist doch nicht mein Besitz. Ich kann ihn doch nicht in die Tasche stecken. Das ist wohl wahr. Und wir dürfen so von uns aus auch nicht über Gott reden. Das wäre tatsächlich anmaßend.

Aber Gott redet so von sich. Er will uns gehören. Ganz für uns da sein. Er verschreibt sich unserer Seligkeit ganz und gar, vollkommen – und lässt nichts aus. Mit Haut und Haaren ist er für uns. Gott für uns.

Das ist eine Liebeserklärung. Ein Treueschwur. Ein Versprechen. Ich bin dein Gott. Ich bin Gott für dich.

Gott ge- und verbietet noch nichts. Aber das 1. Gebot hat viel zu anzubieten. Und es wird uns alles geboten. Gott stellt sich vor, indem er auf seine Tat der Befreiung Israels aus der Knechtschaft in Ägypten verweist. Daran erinnert. Als er Israel in die Freiheit geführt hat, hat er gezeigt, wer er ist. Diese Rettung aus der Sklaverei war die wichtigste Tatsache in der Geschichte des Volkes Israel. Diese Rettungsaktion ist das Markenzeichen des lebendigen Gottes, der sich mit seinem geliebten Volk Israel in Liebe verbindet.

Was Gott durch die Rettung aus Ägypten für Israel getan hat, das hat er für alle Menschen durch das Leben, Sterben und Auferstehen von Jesus Christus getan. In der Person Jesus Christus ist Gott Mensch geworden.

1740 – Friedrich der Große: Jeder soll nach seiner Facon selig werden. Wir leben immer noch in dem Wahn, wir könnten unsere eigenen Herren sein. In Wirklichkeit aber leben wir unter der Fremdherrschaft von eine Götzenparade: Lüge; der Ehrliche bleibt der Dumme; Egoismus, weil jeder als sein eigener Herr zu wissen glaubt, was ihm gut tut und auch so lebt; Rücksichtslosigkeit; weil nach mir die Sintflut kommen soll, Hauptsache ich kriege meine Schäfchen ins Trockene.

Jetzt wird's fromm: die Bibel sagt uns, dass wir unter die Herrschaft des Bösen, des Satans, geraten sind, weil wir uns von Gott losgesagt haben. Das ist unser moderner, neuzeitlicher Exodus, unser Freiheitszug. Wir suchen die große Freiheit - ohne Gott.

Durch Jesus sprengt Gott selbst diese Sklaverei. Alles Böse in unserem Leben nimmt er mit in seinen Tod am Kreuz. Weil er auferstanden ist vom Tod, hat er die Macht des Bösen besiegt. Jesus führt in die Freiheit. Dazu sind wir an ihn gebunden. Unsere Freiheit ist an ihn gebunden. Wir folgen ihm aus Dankbarkeit und sind mit ihm unterwegs zu Gottes neuer Welt. Das ist die atemberaubende Parallele zur Befreiungsgeschichte des Volkes Israel.

Wie geht das 1. Gebot? Es geht nicht um Moral. Uns hilft auch kein Appell, dass wir tun sollten, was wir im Grunde nicht tun können. Dem Gefangenen hilft kein Aufruf: Komm

heraus aus der Gefängniszelle. Er kann es nicht. Ihm hilft nur die Befreiung, die von außen kommt.

In meiner eigenen Facon finde ich keine Seligkeit, keine Freiheit, sondern nur den Untergang.

Zuerst kommt also die Selbstvorstellung Gottes und seine Liebeserklärung. Er nennt uns seinen Namen. Er will, dass wir mit ihm reden können. Er will zu uns gehören, und wir sollen zu ihm gehören. Dass er das ernst meint, hat er durch das Sterben und Auferstehen von Jesus Christus bewiesen.

Und erst jetzt kommt das Gebot: Du sollst keine anderen Götter haben neben mir! Niemand anders soll diese Schlüsselstellung in deinem Leben einnehmen. Niemand anders verdient es, diese Schlüsselstellung in deinem Leben einzunehmen.

Hänge dein Leben nicht an Dinge, sondern nur an den Schöpfer der Dinge. Er hat dich geschaffen. Er hat dich aus der Gefangenschaft des Bösen gerettet. Er will, dass dein Leben gelingt. Du sollst mit ihm in Beziehung leben. Du sollst leben in dem Wissen, dass ER alles für deine Seligkeit längst getan hat. Ich muss mich darum weder sorgen, noch kümmern. Das muss ich nicht in meine Hände nehmen. Dafür trage ich keine Verantwortung. So schwer es mir auch fällt – was meine Seligkeit betrifft, lege ich die Verantwortung aus meinen Händen.

Jeder soll nach seiner Facon selig werden. Es war gut gemeint von Friedrich dem Großen. Ein Akt der Toleranz, ein Versuch, Religionsfreiheit zu gewähren. Und seine Sozialgesetze haben unsere Gesellschaft bis heute in guter Weise geprägt. Aber jeder soll nach seiner Facon selig werden – damit sind wir hoffnungslos überfordert. Weil das gar nicht geht.

Das erste Gebot ist eine göttliche Liebeserklärung. Gott stellt sich mit Namen vor. Der Name Gottes „Jahwe“, mit dem Gott sich dem Volk Israel bekannt gemacht hat, ist für alle Menschen durch den Namen Jesus noch näher gekommen und noch verbindlicher geworden. Dieser Name Jesus bedeutet übersetzt „Rettung“, „Hilfe“. Jesus ist Gottes Hilfe in Person. Jesus ist deine Rettung. Mehr brauchst du nicht. Anderes hast du nicht nötig.

Der Preis deiner Freiheit bleibt die Bindung an die Liebe Gottes in seinem Sohn Jesus Christus. Nur so geht das 1. Gebot. Amen.